



Buchempfehlungen

Auszug aus Eden

📖 Boyle, T. C., *Blue Skies* (Roman), übers. von Dirk van Gunsteren, München: Carl Hanser Verlag 2023, 400 S. Geb. EUR 28,00. ISBN 978-3-446-27689-5.

👤 **Johanna Baumann** ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Seminar für Reformierte Theologie an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Münster.

Never saw the sun shining so bright, never saw things going so right – mit Irving Berlins *Blue Skies* im Ohr könnte der Titel von T. C. Boyles im Mai 2023 veröffentlichtem gleichnamigen Roman ironischer kaum sein. Denn die paradiesisch-friedlich anmutende Wolkenlosigkeit ist vor allem eins: erderwärmend und bedrohlich. Mit züngelnden Strichen zeichnet T. C. Boyle in seinem Klimakatastrophenroman ein gegenwartstreuendes Bild der Auswirkungen ausbleibenden Regens und steigenden Meeresspiegels auf den Alltag einer gewöhnlichen Familie, die teils im überschwemmten Florida und teils im verbrannten Kalifornien lebt.

Mit dem Kauf eines Tigerpythons fängt das Übel an, den Cat aus Langeweile als lebendiges Accessoire zur Steigerung ihres Werts als Influencerin erwirbt und mit eingefrorenen Mäusen („Flauschies“), lebendigen Ratten und später Kaninchen füttert. Ihr Mann, Bacardi-Botschafter Todd, der sich zunächst nicht amüsiert zeigt, arrangiert sich mit dem neuen Familienmitglied, das laut Schlangenhändler R. J. „echte Beziehung“ verspricht (16). Entsetzt und wütend dagegen ist Cats Bruder und Entomologe Cooper, der in Kalifornien das Artensterben erforscht und sich lieber in freier Wildbahn erleichtert, um die fünf Liter Wasser der Toilettenspülung zu sparen. Ausgerechnet er verliert durch einen Zeckenbiss seinen rechten Arm. Ihm zuliebe, um etwas beizutragen und um eine kleine Attraktion zu bieten, schafft sich Mutter Ottilie einen Grillenbrutkasten an, bereitet Tacos aus Mehlwürmern zu und serviert ihren Abendgesellschaften Chapulines – frittierte Heuschrecken. Für diejenigen, die nicht auf Grillfackel und Mantaplatte verzichten können beziehungsweise wollen, gibt es Laborhähnchenbrust und auch Hund Dunphy darf Hundefutter auf Insektenbasis genießen.

Wie die Tiere, die Cat im floridianischen Strandhaus an Würgeschlange Willie verfüttert („Sie waren Fleisch. Sie waren nur da, um zu sterben.“ 183), werden auch die Katastrophen immer größer. Während Cat bei Springfluten in Florida



Zwillinge gebiert, fordert die gefährliche Dürre in Kalifornien Wasserrationierung. Ein großflächiges Insektensterben markiert die letzten Züge des Anthropozäns; auch Otilies Bienen sind allesamt tot.

„Es war, als wären die Knochen der Erde freigelegt worden, und als würde die windverwehte Zukunft sie nie mehr bedecken. Alles befand sich in der Todesspirale, die Cooper schon als Teenager düster vorausgesagt hatte.“ (224)

Weniger mit dem Leiden des Planeten als mit ihrem persönlichen Unglück beschäftigt, flüchtet Cat sich in Alkoholismus. Sie fühlt sich sinnentleert und von Todd allein gelassen, der sich mehr für seinen Tesla als für seine Babys interessiert, bis die Familie die nächste Katastrophe ereilt:

„Niemand hier hatte ein Baby ermordet, niemand außer der Schlange und dem Gott, der es zugelassen hatte, aber für diese Art der Schuldzuweisung musste man erst mal an Gott glauben, und das tat sie [Otilie] nicht – sie glaubte nur an die willkürliche Abfolge von Situationen wie der, die sich hier und jetzt abspielte.“ (249)

So nimmt die Apokalypse ihren Lauf. Worin sie endet, bleibt mehr oder weniger offen – Erlösung für die Natur (wenn man das, was von ihr übrig ist, noch so nennen kann) mit dem Ende der menschlichen Spezies und Erlösung für den Menschen mit dem eigenen Tod sind Perspektiven, die dem naturalistischen Weltbild der Protagonist*innen entsprechen (260.321.389).

T.C. Boyle, dessen kalifornisches Holzhaus 2017 beinahe von Feuer und anschließend von einer Schlammlawine erfasst worden wäre, gelingt es mit seinen streitbaren und doch authentischen Charakteren ohne moralischen Fingerzeig das Gefühl von Betroffenheit zu erzeugen. Zwar möchte er mit seinen Büchern als Künstler, nicht als Aktivist auftreten, doch können sich seine Leser*innen kaum wegducken vor der wohl recherchierten und dicht beschriebenen Realität der Klimakatastrophe und der Kraft der dichten Erzählung, die die Frage aufwirft, was noch passieren muss, damit Menschen zum Handeln mobilisiert werden.

Die theologischen Anspielungen auf den sogenannten Sündenfall und die Theodizee erscheinen als Reminiscenzen vergangener Tage, in denen der junge T.C. Boyle Wissenschaft und christlichen Glauben nicht mehr zusammenzudenken vermochte. Da werden theologische Ohren hellhörig. Denn dieses fatale Narrativ, mit dem die Theologie bis heute konfrontiert wird, gilt es aufzuräumen, ebenso wie jenes, christlicher Glaube stelle den Menschen als *Krone der Schöpfung* über alle anderen Kreaturen und rechtfertige damit die menschengemachte Verfremdung der Schöpfung zu einer Welt, deren Dynamik nur zu mehr Selbst- und Weltentfremdung des Menschen führt, wie T.C. Boyles Figuren eindringlich vor Augen halten. Das Gegenteil ist der Fall: Gottes liebende Begegnung im Glauben ermöglicht, sich als Geschöpf unter Mitgeschöpfen zu erkennen, und befreit von Beziehungen der Beziehungslosigkeit zu liebevoller und verantwortlicher Hingabe an den Schöpferwillen, der im dreifachen Liebesgebot seinen



Ausdruck findet. Ein so beschaffener Auftrag zur Übernahme von Verantwortung kann zum hermeneutischen Schlüssel werden bei der drängenden Frage: Wer will ich in der Klimakrise sein?

Der selbst ernannte Skeptiker und Rationalist T. C. Boyle beendet seinen Endzeitroman dann doch mit einem Hoffnungsschimmer, einer Resonanzerfahrung, wie Hartmut Rosa es beschreiben würde, oder theologisch gesprochen mit so etwas wie einem eschatologischen Augenblick: „Eine Brise strich durch die Bäume – oder vielleicht war es auch etwas anderes, eine Veränderung der Atmosphäre, eine Emanation der neuen Wirklichkeit“ (397). Mehr sei nicht verraten. Allen, die nach mehr nachhaltiger Klimakunst und -literatur lechzen, und auch denen, die mit latenter Müdigkeit auf mediale Klimakommunikation reagieren, seien diese knapp 400 Seiten empfohlen – theologische Anknüpfungspunkte inklusive.